

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 28

Vorwort: Editorial
Autor: Raschle, Iwan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Obwohl im Winter viel Fondue gegessen, Schnaps getrunken und bodenständig musiziert wird, ist der Sommer die wohl schweizerischste Jahreszeit. Wenn die Sonne auf unser friedliches Land brennt und die Wespen zum Kampf gegen die Kirschenernte blasen, holen die traditionsbewussten Schweizerinnen und Schweizer ihre Trachten und Karabiner aus dem Schrank, um den Sieg über Habsburg und Europa zu feiern, die hart erkämpfte Freiheit eben. Sobald die Monate kein «R» mehr im Namen tragen, die langen und wollenen Unterhosen also zur Übersommerung auf dem Dachboden landen, wird hierzulande geschossen, gejodelt und um die Wette gesägt, dass die Schwarten krachen. In der Lokalpresse sorgen solche Anlässe für einen kuriosen Themenmix: Auf Seite zwei findet die Leserschaft Schlagzeilen wie «Blauhelme: keinen einzigen Schuss abgegeben», zwei Seiten später wird ihnen erzählt, wie viele Patronenhülsen zu Ehren des Vaterlandes leergeschossen worden sind auf der Schützenmatt. Und dass es doch noch so etwas gibt wie einen inneren Zusammenhalt in diesem Land; eine Kultur, «die wir wollen».

Für einen inneren Zusammenhalt gesorgt haben in den letzten Wochen auch unsere Fussballer. Ob Sutters Dribbling verspürte manch einer patriotische Gefühle in sich aufkeimen, und selbst solche, die ansonsten hartnäckig gegen langhaarige Männer vom Leder ziehen, gaben sich verständlich: Fussballspielen kann er. Und Schweizer ist er auch. Seien wir also tolerant.

Hart waren sie dennoch, die Niederlagen der letzten Tage. Besiegt wurden nicht nur unsere glorreichen Kicker in den USA, sondern auch die Volksmusikanten Vreni & Rudi, Janine und die Superländerkapelle, die Casanovas, das Alpina Quintett sowie Walti und die Valeros. Gewonnen haben den Grand Prix der Volksmusik unsere deutschen Nachbarn mit dem Stück «Echo der Berge», und das ist hart. Was, wenn die jetzt auch noch Fussball-Weltmeister werden?

Dann werden wir uns besinnen müssen. Die grosse, weite Welt ist nicht für uns Schweizer gemacht. Wir haben es auch gar nicht nötig, im Rampenlicht zu stehen. In unserem Land zählen innere Werte, also ist Rückbesinnung angesagt. Und Stärkung der Familie, denn das ist in den Augen von CVP-Generalsekretär Raymond Loretan der wirkungsvollste Ansatz, um die Innere Sicherheit zu sichern. Wie nötig das ist, zeigt die am Blockfest des Studentenvereins in Willisau von Armin Walpen, Generalsekretär des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes (EJPD), geäusserte Kritik, es gebe gar keine Innere Sicherheit, sondern nur eine Annäherung an sie.

Das ist völliger Unsinn. Wie sollten wir uns eben dieser Inneren Sicherheit annähern, wenn es sie gar nicht gibt? Und wieso kommt das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement mitten im selbstproklamierten «Jahr der Inneren Sicherheit» zum Schluss, dass es eine solche nicht geben kann?

Mitten im Sommer, in der schweizerischsten Zeit, rufen wir deshalb öffentlich zur Rettung der Inneren Sicherheit auf. Wenn es sie nicht gibt, dann müssen wir eben ran an den Speck und dafür sorgen, dass es wieder etwas zu sichern gibt hierzulande. Mehr Innerlichkeit schaffen zum Beispiel. Indem wir die Familie fördern und Scheidungen verbieten, Vereine gründen und politische Splittergruppen ausrotten. Und indem wir es nicht mehr zulassen, dass irgendwelche dahergelaufenen Ausländer vor uns aufs Siegerpodest steigen. Es gilt, «die rezessionsbedingten Verteilkämpfe» (Walpen) für uns zu entscheiden.

Wenn es uns gelingt, wieder beisammenzustehen und auch in der Isolation glücklich zu sein, dann wird die Eidgenossenschaft nicht untergehen. Nehmen wir uns also ein Vorbild an all jenen, die derzeit in Turnhallen und Festhütten, auf Weiden und Matten die schweizerische Kultur hochhalten. Wer am Schützenfest gut abschneidet, bewährt sich auch im Ernstfall. Im rezessionsbedingten Verteilkampf zum Beispiel. Und wer mit edlem Jodlergruss das Vaterland ehrt, wird seine Stimme auch im Alltag zu einem kräftigen Nein erheben können.

IWAN RASCHLE

INHALT

Gebt ihn uns zurück, den Nationalismus!	Seite 6
Departement Ogi: Heilung möglich?	Seite 11
Jodeln als Entschädigung für den Triebverzicht	Seite 12
Ein Tag im Leben eines Zebrastreifen	Seite 29
Fussball-Weltmeisterschaft	Seite 31
Nebizin: Gedanken zur Spielzeit 93/94	Seite 41
Titelblatt: Alexander Egger	



Rudi Hurzlmeiers
Urlaubstips Seite 23